

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 35

Artikel: Grüsse vom Matterhorn
Autor: Fux, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Grüsse vom Matterhorn

Durchschnittlich auf eine Tonne geschätzt wird das Gewicht der während einer einzigen Saison von den Postangestellten von Zermatt abgestempelten Ansichtskarten, womit eine Million «Grüsse vom Matterhorn» in alle Welt gesandt werden und seine Nase verherrlichen, von der J. V. Widmann geschrieben hat, daß man sie in Bern hören müßte, wenn es niesen könnte.

*

Kein Berg ist mehr bewundert, mehr beschrieben, mehr gemalt und photographiert und gefilmt worden als das Matterhorn. Nur Ferdinand Hodler, der Monumentalmaler, weigerte sich, diesen Berg zu malen, weil er ihm zu monströs erschien.

*

Der Ruhm des Matterhorns überragt selbst jenen des Olymps, obwohl er als Sitz der Götter galt. Wenige wissen, wie dieser Götterberg aussieht; hingegen könnte man irgendwo in der zivilisierten Welt einen Vortrag halten über das Matterhorn, ohne daß es dazu der Lichtbilder bedarf. Auch wer es nie gesehen hat, kennt seinen klassischen Schnitt. Im Bekanntsein gleicht es dem Eiffelturm. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Größen besteht darin, daß die eine Menschenwerk ist, die andere ein Naturwunder. Auch reist man nicht wegen des Eiffelturms nach Paris; nach Zermatt aber begibt man sich des Matterhorns wegen. Grotteske und tragische Mo-

mente hier wie dort. Handelt es sich bei den Toten vom Eiffelturm um Selbstmörder, nennt man jene vom Matterhorn «Opfer der Berge».

*

Das Matterhorn ist das Individuum in Reinkultur. Je geometrischer und mittelmäßiger Städte, Straßen, Flüsse, Landschaften und auch wir Menschen werden, umso anziehender wirkt das Matterhorn. Also aus der Massenhysterie in die göttliche Gipfeleinsamkeit! Doch an einem Augusttag des Jahres 1962 mußten die zweihundert Hochtouristen vor dem Matterhorngipfel Schlange stehen, weil der Platz da oben beschränkt geblieben ist und der Bau eines Terrassenrestaurants vorläufig keine Rendite verspricht.

*

Wen kann es da wundern, daß es auch ein Matterhornjubiläum geben wird ... im kommenden Jahr schon. Feiern die Pariser im laufenden Jahr das 75jährige Bestehen des Eiffelturms, indem sie ihn sogar mit Pickel und Seil erklettern, als ob es ein Berg wäre, werden die zünftigen Alpinisten der ganzen Welt 1965 dem Matterhorn huldigen. Schade, daß dieses Jubiläum nicht mit der Expo zusammenfällt. Das wäre der Gipfel gewesen ... der Gipfel des Abstrakten. Aber wie hätte man das Matterhorn, dessen Inhalt die Geologen auf 2 500 000 000 Kubikmeter berechnet haben, nach Lausanne bringen sollen?

Weil es 1965 hundert Jahre her sein werden, daß die ersten Menschen das Matterhorn bestiegen haben, wird ein Gedenken fällig, ohne daß es eine Siegesfeier sein dürfte. Ein Berg läßt sich wohl erklettern, erkriechen ... erschleichen, nicht aber bezwingen oder gar besiegen. Das sind so international banale Redensarten.

Und weil die Erstbesteigung vom 14. Juli 1865 vier Opfer forderte, werden auch diese mitgefeiert: die drei jungen Engländer Lord Douglas, Hadow und Reverend Hudson und dazu der Bergführer Michel Croz aus Chamonix, die den Gipfel wohl erreicht, denen jedoch der Abstieg durch Seilriß zum Verhängnis wurde, während der am gleichen Seil hangende Edward Whymper und die beiden Taugwälder mit dem schlimmsten Schrecken davonkamen.

Die ersten Toten vom Matterhorn hatten viele stumme Nachfolger, mehr als jeder andere Berg.

*

Doch die «Becca», wie die italienischen Nachbarn das Matterhorn nennen oder «s Hore», wie die farbechten Zermatter sagen, hat nicht nur eine tragische Seite. Und nicht alles, was am Matterhorn gedacht wird, sind Ewigkeitsgedanken, wie Paul de Chastonay glaubhaft machen wollte. Als Aloys Pollinger, der bekannte Führer von St. Niklaus, ein einziges Mal seinen fünfundsechzigjährigen Vater Franz als Träger mitnahm, fragte dieser

auf dem Gipfel erstaunt: «Ist das alles?»

*

Erstaunlich ist, daß bei allem Ruhm und Internationalismus des Matterhorns dort noch keine Gipfelkonferenz stattgefunden hat. Wer sich nicht um allen Ruhm und Rummel kümmert, ist das Matterhorn selbst. Darum ist es auch keine der Großen, über die man lacht und Anekdoten kolportiert. Dagegen haben sich unzählige Menschen am Matterhorn und in seinem Schatten lächerlich gemacht.

*

Da wären einmal diese bahnbauwütigen Phantasten zu nennen, die im Jahre der Eröffnung der Visp-Zermattbahn, also 1891, eine Matterhornbahn planten. Das Projekt sah eine Seilbahn vor bis nach Schwarzsee. Von dort wollte man mittelst Zahnradbetrieb bis zum Bergfuß gelangen. Und dann sollten die Hochtouristen in einem Tunnel lift- oder hubschraubenartig bis auf den 4481 Meter hohen Gipfel gehißt werden.

Das Projekt zerschellte nicht am Matterhornriff; es ging in den Wellen des weltweiten Entrüstungssturms der Gegner unter.

*

Der Elsässer Großindustrielle Dollfuß, der 1855, also schon zehn Jahre vor der Erstbesteigung, in Zermatt müßig ging, erwog die Möglichkeit, mit einem Luftballon

aufs Matterhorn zu gelangen. An einem Drahtseil befestigt sollte der Luftballon so weit steigen, daß man ihn zum Gipfel steuern konnte. Damals lachte man den Elsässer aus. Heute umsurren Helikopter den Gipfel, wie Raubbienen ein fremdes Flugbrett. Und wird der Luftalpinismus noch toller angekurbelt und sollten sogar Mirage-Goldvögel den Gipfel umkreisen, könnte die Zeit gekommen sein, wo der Elsässer Großindustrielle Dollfuß im Himmel nicht mehr in der Ecke der Utopisten stehen müßte.

Uebrigens fährt heute schon eine Schwebbahn bis Schwarzsee hinauf. Und im Walt-Disney-Land führt eine solche sogar auf den Gipfel des dort stehenden Matterhorns. Das soll Tatsache sein. Der amerikanische Trickfilmer hat nicht nur die Micky-Maus geboren, sondern auch noch einen Berg dazu, ein 44 Meter hohes Matterhorn, das in seinem Fabelreich in Kalifornien steht, genau nach dem echten Matterhorn geplant und gebaut. Weil dessen Gipfel mit einer Miniatur-Schwebbahn erreichbar ist, wäre dort ein einziger Bergführer überflüssig.

*

Welches Los den Zermatter Bergführern beschieden gewesen, wenn ihr «Hore» bahnbaureif geworden wäre, kann man im dortigen Museum an einer Zeichnung des Hans Beat Wieland aus München vom Jahre 1905 ersehen, womit er sowohl die Matterhorn- wie andere damals in hohlen Köpfen schwelenden Bergbahnprojekte verulkte. Er stellte den letzten Bergführer in den Steinbockpark und schrieb dazu: «Der letzte Führer anno 1950. Erfreulicherweise ist es der Direktion der vereinigten Matterhorn-, Gabel- und Zinalrothornbahn gelungen, einen lebenden Bergführer einzufangen und der Steinbock-Kolonie im Zermatter Kurgarten einzuverleiben ...»

Freuen wir uns, daß es heute noch in Zermatt über ein halbes Hundert wackere Bergführer gibt und zwischen Monte Rosa und Weißhorn allein zwanzig Viertausender, denen die Bahnromantiker und die Gespenster der Spekulation nichts anhaben konnten.

*

Nicht am Narrenseil herumführen lassen wollte sich der blinde Mister Evertruht und ließ sich darum in seinem Heim in England die ganze Matterhornliteratur vorlesen, ehe er mit seiner Frau zum großen Abenteuer nach Zermatt aufbrach. Im Einverständnis mit der sehr besorgten Dame leisteten sich die gedungenen Führer den Spaß, den blinden Hochtouristen über ungefährliche

Hänge, Gletscher und Gräte zu lotsen. Sie setzten ihm die Füße in trügerische Tritte und ließen ihn Griffe im Gestein ertasten, bis er klamme Finger hatte. Und als sie ihn endlich über Felsen emporhebelten und im Grathauch stehen ließen, glaubte sich der Blinde auf dem Matterhorn. So ging Mister Evertruht in die Geschichte des helvetischen Alpinismus ein und zwar als einer von jenen, die doch am Narrenseil hingen.

*

«Im Anfang war das Matterhorn», sagt die Propaganda. Und die ersten Matterhorntapse logierten im Pfarrhaus, in der Wiege des Fremdenverkehrs. Als die Regierung den Geistlichen das «Wirten» verbot, eröffnete der Wundarzt Josef Lauber ein Gasthaus mit drei Betten und dem Schild:

HOTEL CERVIE
BON LOGE A PIES ET
CHVALL 1839

Des Wirtens bald überdrüssig, verpachtete er das Gasthaus an Alexander Seiler von Blitzingen, der es gleich um drei Betten erweiterte, aufkommender Konkurrenz wegen in «Gasthaus zum Monte Rosa» umtaufte, später eignete und um zwei Dutzend Betten vergrößerte.

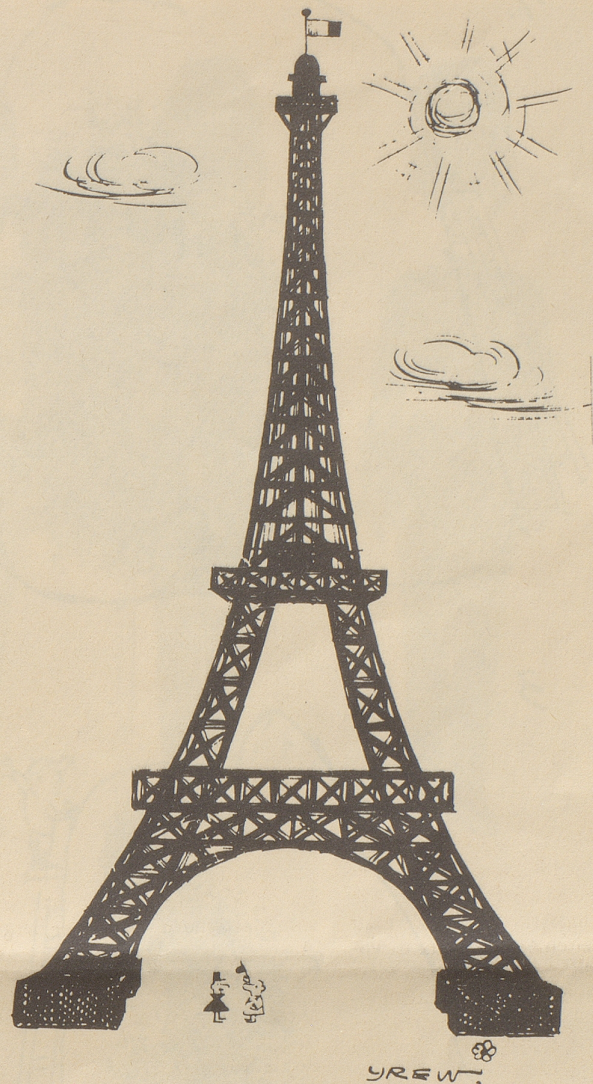
Nachdem das Matterhorn als der «gewaltigste Unglücksberg Whymper» Weltberühmtheit erlangt hatte, kletterte die Zahl der Fremdenbetten rascher in die Höhe. Würde man den heutigen Bestand der 7000 Fremdenbetten von Zermatt übereinander schichten, könnte der oberste Gast in Gipfelhöhe schlafen.

Ach, Unsinn! Da möchten wohl alle zur Oberschicht gehören. Und das wäre das Ende.

*

Aber nicht alle wollen das Matterhorn «machen». Vom Hundert bloß einer. Die andern schauen zu wie bei jedem Sport. Für diese hat man Fernrohre mit Sitzgelegenheit aufgestellt. So kann das große Publikum die wie Spinnen in Fels und Eis, Müh und Pein befindlichen Alpinisten und Akrobaten bequem beobachten und dazu Matterhorn-Champagner trinken.

Das sei schön! heißt es bei Henri Hoek, der selber ein tüchtiger Bergsteiger war und wußte, wie man sich da oben abquälen, vielleicht gar ums Leben kämpfen muß. Und wenn er in seinem Buch über Zermatt sagt, das sei schön, fügt er sarkastisch bei: «Wer es nicht glaubt, der lese die Kirchenväter. Sie waren gute Menschenkenner. Und manche von ihnen sind der Ansicht, daß die Qualen der Verdammten die höchste Wollust der Seligen sind.» *Adolf Fux*



«Entschuldigung — können Sie mir sagen, wo der Eiffelturm ist?»

Der Corner

Melvin A. Laird, der Vorsitzende des «Platform Committee» der amerikanischen Republikaner, hat sich geweigert, den Vorschlag von Gouverneur William S. Scranton zu akzeptieren, wonach die Partei die rechtsextremistische «John Birch Society» verurteilt. Er wandte sich auch gegen die Forderung, die Republikaner möchten in ihrem Wahlprogramm ausdrücklich die Verfassungsmäßigkeit der neuen Bürgerrechtsgesetze feststellen. Laird erklärte, die «Grand Old Party» dürfe sich nicht auf solche «Nebensächlichkeiten» einlassen, sondern habe sich ihrer Hauptaufgabe zu widmen: ein «positives Programm hinsichtlich der großen politischen Fragen» zu erarbeiten.

Es gibt gelegentlich bei Sportanlässen Ordnungshüter, die notorisch anderswo hinschauen, wenn's irgendwo brenzlig wird. Dann wird plötzlich ein schräg abgerissener Kontrollcoupon an einer Tribünenkarte zur Affäre erhöht; aber was sich hinter seinem Rücken abspielt, das kümmert ihn nicht, den Hüter. Das hat aber mit Sport nichts zu tun — so wenig wie Laird's Drückebergerei mit politischem Anstand. left Back

